

Armbrust-Nachwuchs Die Nachfolger Wilhelm Tells zu Gast im Weinland

UHWIESEN Für einmal rückte der Uhrwieser Armbrustschützenstand ins nationale Rampenlicht – und zwar gestern beim Finale der nationalen Nachwuchs-Gruppenmeisterschaft des Eidgenössischen Armbrustschützenverbands (EASV). 15 Gruppen mit je drei Schützen im Alter zwischen 8 und 23 Jahren bestritten diesen hochstehenden Wettkampf. Aus der Region schaffte je eine Gruppe aus Neuhausen, Beringen und Bibern die Finalteilnahme. Das auf eine Distanz von 30 Metern mit einer sehr modernen Variante von Tells Gerät geschossene Programm umfasste 20 Schüsse auf die kleine, sogenannte A10-Scheibe. Innerhalb der Zeitlimite von 60 Minuten können auch vorgängig eine selbst bestimmte Anzahl Probeschüsse abgegeben werden. Und während die unter 17-Jährigen aufgelegt schiessen und sich beim Saitenspannen helfen lassen durften, waren die über 17-Jährigen selbst gefordert. «Wir dürfen sehr gute Leistungen mit tollen Resultaten verzeichnen», bilanzierte der Wettkampfleiter Roland Hedinger. (RoMü)



Höchste Konzentration war bei den jungen Armbrustschützen gefragt. Bild RoMü

Amours fous und viele blaue Bohnen

Gelungen ist die Premiere der «Gangster-Poesie» von Walter Millns und dem Theater 88 in Ramsen. Der vergnügliche Reigen erntete viel Szenen- und einen überaus grossen Schlussapplaus.

VON ALFRED WÜGER

RAMSEN «Ich bin ein Künstler», lautete der erste Satz des Stücks, und «Ich bin kein Künstler» einer der letzten, und gesprochen wurden die Sätze jeweils von ein und derselben Person, dem erfolglosen Theaterautor Simon Sheen, verkörpert von Matthias Brütsch. Und zwischen diesen Polen entspann sich eine rasante und strube Geschichte rund um diesen Menschen, der unbedingt sein Stück auf die Bühne bringen will, und dies schliesslich mithilfe von brutalen Gangstern auch schafft.

Killer entpuppt sich als Künstler

Schon in der zweiten Szene sagt der skrupellose Boss Rick Ventura, gespielt von Meinrad Eichenberger: «Worauf wartet ihr? Legt ihn um», und dann knallt's hinter den Kulissen. Dieser erste Tote ist nicht der letzte. Rick Ventura hat eine Geliebte, und die will eine Hauptrolle am Broadway haben, verfügt aber über kein Talent, aber natürlich bekommt sie die Rolle.

Das Stück von Walter Millns zeigt nun die Proben des Stücks von Simon Sheen, mit dem die Schauspieler – allen voran die grossartige Evelyn Schneider in der Rolle des kapriziösen Stars Grace Peacock – immer weniger warm werden. Irgendetwas stimmt nicht, aber was?

Die Antwort hat der Killer Jay, der während der Proben auf die Geliebte von Rick Ventura – Peggy Lemmon, ge-



Die «Gangster-Poesie», inszeniert von Walter Millns für das Theater 88 in Ramsen, ist eine saftige Komödie. Evelyn Schneider als Grace Peacock (links), Monika Meier als Peggy Lemmon und Matthias Brütsch als Simon Sheen. Bild Alfred Wüger

spielt von Monika Meier – aufzupassen hat. Ihm, der als Leibwächter von Peggy den Proben beiwohnen muss, platzt schliesslich der Kragen, und er nimmt sich den Autor zur Brust: «So wie du schreibst, sprichst kein Mensch.» Und er hat noch zahlreiche dramaturgische Verbesserungsschläge in petto, von denen Simon Sheen zunächst allerdings nichts wissen will. Dann ändert er das Stück doch gemäss den Anweisungen von Jay ab.

«Genial!», finden die Schauspieler die Neuerungen und lassen Simon Sheen hochleben, dem es – zumal Jay nun von «seinem» Stück spricht – zunehmend unwohl wird in seiner Haut.

Und Jay will «sein» Stück nicht von der talentlosen, unglücklichen Peggy versauen lassen. Er bringt die Geliebte seines Bosses kurzerhand um.

Tolle fliegende Szenenwechsel

Inzwischen ist der Autor Simon Sheen längst in Grace Peacock verliebt, die ihm den Schmus bringt und ihn um den Finger wickelt. Glenda Hepburn indes, die Freundin von Simon, merkt das und fährt mit dem gemeinsamen Freund Fergus Fagan weg. Und hat mit ihm eine Affäre. Die Amours fous platzen am Ende, die Killer von Rick erschliessen Jay, und Simon erkennt, dass er kein Künstler ist.

Tolle fliegende Szenenwechsel dank beweglichen Kulissenelementen, knackige Sätze wie «Schuldgefühl sind chliibürgerliche Schiessdrück» und hier und dort aufblitzender Tiefsinn machen diese Produktion des Theaters 88 zu einem wirklichen Vergnügen.

Dem Publikum gefiel die «Gangster Poesie» hörbar, denn jede der 22 Kurz-szenen erntete spontanen Applaus.

Das Stück spielt in den 1930er-Jahren in New York am Broadway und ist eine Bearbeitung des Regisseurs Walter Millns von ähnlich gelagerten Komödien. Dieser Kunstgriff aber tut der kreativen Leistung von Walter Millns und der Truppe keinen Abbruch.

Durch eine veränderte Landschaft

Pro Natura lud gestern zu einer Exkursion ins Biberreservat nach Marthalen.

VON ROLAND MÜLLER

MARTHALEN Seit nun bald zehn Jahren ist der Biber am Mederbach direkt unterhalb des Schlammsammlers im Marthaler Niederholz aktiv. Damals hatte er innert weniger Tage diesen von Marthalen herkommenden, durchaus stattlichen Bach gestaut. Dies führte zu einem gewaltigen See, welcher gar als grösster Bibersee im ganzen Land bezeichnet wird. Dieser erstreckt sich gegenwärtig über eine Länge von rund 600 Metern und ist in ein rund 9 Hektaren grosses Biber-Waldreservat eingebettet.

Pro Natura spricht dabei von einer glücklichen und schweizweit erstmaligen Naturschutzgeschichte, wo dem Biber ein umfassendes Areal zur Verfügung gestellt werden konnte. Dabei haben die Gemeinde als Waldbesitzer, der Kanton und Pro Natura dieses mit einem auf 50 Jahre abgeschlossenen Dienstbarkeitsvertrag besiegelt.

Der Biber liess sich nicht blicken

In den letzten Jahren hat sich das gesamte Erscheinungsbild samt Flora und Fauna markant verändert. Hunderte von eingegangenen Bäumen ragen als Totholz aus dem flachen Wasser des durch den Biber gestauten Sees in den Himmel. Durch das nun intensive Licht am Boden bildete sich teilweise eine üppige Pflanzenkultur am Boden, welche dem Biber, der sich vegetarisch ernährt, jetzt wertvolle Nahrung bietet.

2015 sind in einer umfassenden Bestandsaufnahme Amphibien, Libellen und Pflanzen erhoben worden. Diese ergab an die 60 Pflanzenarten, welche im Übergangsbereich von Land und Wasser anzutreffen sind.

Auf dem rund zweistündigen Rundgang, welcher leider ohne fachliche Begleitung stattfinden musste, liess sich der tüchtige Nager und Wasserbauer nicht blicken.

Tarnung ist alles

«Grundsätzlich verfolgt der Biber mit dem Fällen von Bäumen mehrere Ziele», führte Gabi Uehlinger von der organisierenden Pro Natura Schaffhausen aus. «Einerseits dient ihm die Rinde während der vegetationslosen Winterzeit als Nahrung. Andererseits nutzt er das Holz für den Bau der Dämme und auch teilweise der Bauten.» Der Wasserstau diene den Bibern

und ihren Familien dazu, den Eingang in ihre Bauten durch Wasser zu tarnen.

Zugleich ermöglichten diese grossen, stehenden Gewässer einen einfacheren Transport von Baum- und Reisigteilen für Nahrung und Bauarbeiten. Insbesondere die Grösse des Reservats versetzte die Besucher in Erstaunen. Aber es wurde auch bewundert, wie die ehemalige Waldflora und -fauna sich in wenigen Jahren markant verändert hatte. Im stehenden Wasser sind unzählige Bäume vieler Waldholzarten eingegangen und stehen nun als Totholz im flachen von Algen und anderen Grünzeug verwachsenen seichten See.



Entlang des Mederbaches, an dessen rechten Ufer sich der grosse See gebildet hat, sind überall die Spuren des Bibers zu erkennen. Bild RoMü

Das «Paradies» lockt wieder mit klassischen Tönen

Neuer Programmleiter, viel alte Musik und der gleiche schöne Raum: So gehen die Konzerte in der Klosterkirche Paradies in ihre 14. Saison.

VON MARTIN EDLIN

PARADIES Es sind stets stimmungsvolle Konzerte am späten Sonntagnachmittag, die der Verein der Freunde der Klosterkirche Paradies seit der umfassenden Restaurierung des nach einem Brand Anfang des 17. Jahrhunderts neu gebauten Gotteshauses hier nun schon seit 13 Jahren veranstaltet. Daran soll sich auch in der neuen Konzertsaison nichts ändern, die am 25. September mit dem Auftritt der jungen Schaffhauser Blockflötistin Lina Stahel, begleitet von Barockcello, Theorbe und Cembalo, eröffnet wird. Neu jedoch ist die «Intendanz», nachdem die langjährige Programmleiterin Marianne Sigrist das Amt niedergelegt hat und mit dem Schaffhauser Kirchenmusiker Christoph Honegger ein auch als Konzertveranstalter bewährter Mann ihre Nachfolge antrat.

Vielgestaltiger Barock

Das Programm der sechs Konzerte der Saison 16/17 ist vielseitig, fährt jedoch hauptgewichtig mit Barockmusik eine konservative Linie. «Das wird sich noch ändern», verspricht Christoph Honegger, und man glaubt es ihm gerne: Er hat sich durch seine originellen Programmgestaltungen mit Musik aus allen Jahrhunderten und in vielen Stilen einen guten Namen geschaffen. Auch für seine ersten «Paradies»-Konzerte ist es ihm gelungen, wenigstens «die Diversität der Klangfarben» zu

einem bunten Strauss zu binden. Dazu konnte er vielversprechende Künstlerinnen und Künstler, auch aus der Region, verpflichten. Da tritt das von der Flötistin Anne-Marie Rohr geformte Gioco Barocco zusammen mit der Mezzosopranistin Annemieke Cantor auf und bestreitet das Quintetto Animato mit dem Primgeiger Erich Meili einen Kammermusikabend. Das Ensemble für Alte Musik II Desiderio stellt in Vergessenheit geratene Instrumente wie Zink, Dulzian und Theorbe vor, oder Rebekka Ott (Winterthur) auf der Harfe und die Gitarristin Mariam Boccasli nehmen die Zuhörerschaft in eine spanisch und lateinisch gefärbte Klangwelt mit. Besonders gespannt darf man auf das traditionelle Konzert zwischen Weihnachten und Neujahr sein (Mittwoch, 28. Dezember), das jeweils mit einem Punsch-Apéro vor der Kirche ausklingt: Das «Künstler-Ehepaar mit magischen Händen» Alexandra und Alexander Grychtolik spielt Werke von Bach sowie barocke Improvisationen auf zwei Cembali.

Die «paradiesische» Konzertreihe stellt eine Perle im Konzertleben unserer Region dar oder gar nun einen Solitär, nachdem ihr vom Schweizerischen Musikpädagogischen Verband Schaffhausen betreutes Pendant in der Klosterkirche St. Katharinental letztes Jahr das Aus verkünden musste. Die Chance von «Kultur in der Klosterkirche Paradies» mit der vom Trägerverein gewollten künstlerischen Offenheit liegt darin, Vertrautes und Überraschendes (zu dem auch kulturell Grenzüberschreitendes gehört) in einmaliger Atmosphäre miteinander verbinden zu können. Das umzusetzen, braucht Mut. Aber wie schon Erich Kästner sagte: Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.